

Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*)

Der Riesenbärenklau gehört zur Familie der Doldenblütler und stammt aus dem Kaukasus. Die bis zu drei Metern hohe und weiß blühende Pflanze wurde, wie viele Neophyten, als Zierpflanze nach Europa eingeschleppt. Die Verwilderung der Pflanze erfolgte über Gärten und entsprechenden Transport von Erde bzw. die Mitführung des Samens an Bächen und Flüssen.



Riesenbärenklau Küttener Weg

Die nach der Blüte absterbende Pflanze ist dreijährig und fruchtet im zweiten oder dritten Jahr. Eine Einzelblüte kann bis zu 15.000 Früchte mit 30.000 Samen hervorbringen.

Diese extreme Samenbildung und die über mehrere Jahre beibehaltene Keimfähigkeit, führen zur weiteren Ausbreitung der Pflanze. Die frühzeitige Keimung (Februar) des Samens und das schnelle Wachstum verdrängen einheimische Pflanzenarten.

Große Vorsicht ist im Umgang mit der Pflanze geboten! Der Pflanzensaft ist giftig und führt wegen dem Wirkstoff Furocumarine bei Sonneneinstrahlung zu verbrennungsähnlichen Symptomen (Rötung, Blasenbildung, Narben). Weiterhin ist Furocumarine krebserregend.

Eindämmung der Ausbreitung

Bei kleineren Beständen bewirkt das Abstechen der oberen Wurzelschicht (10 bis 15 Zentimeter), dass sich die Pflanze nicht mehr regenerieren kann. Diese Beseitigungsmaßnahme sollte Ende April und bei Pflanzen im ersten Lebensjahr im Oktober durchgeführt werden. Ein Zerstechen oder Zerhacken der oberen Wurzelschicht reicht nicht aus. Größere Bestände müssen während der Blüte im Juni/Juli ständig gemäht werden. Da die Pflanzen aus der Wurzelschicht aber Nachtreiben können, ist eine Entfernung der Nachblüten unbedingt notwendig. Die Blütenstände sind zu entfernen, um eine eventuelle nachträgliche Samenbildung und -reifung zu vermeiden. Bei der Entfernung der Pflanze Schutzkleidung inklusive Gesichtsschutz tragen!